

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

294

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 16. Dezember 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Dezember. Französische Angriffe bei Verdun scheitern. Russische an der siebenbürgischen Front. — Der Knotenpunkt Buzau in der östlichen Walachei gestärkt. Stärkere bulgarische Kräfte überschreiten die Donau.

friedebereit — kampfentschlossen.

[Am Wochenschluß.]

Er. Das wäre wohl ein Gedanke, recht unter dem Stern des Weihnachtsbaumes geboren: Kurz vor heiligen Nacht wird Waffenstillstand zwischen den kriegenden Völkern ausgerufen; aus den Schützengräben gegenüber unseren Linien treten die feindlichen Soldaten heraus und laufen zum ersten Male während des Krieges, offen und frei im Felde da. Und den deutschen Weihnachtsliedern, die unsere Soldaten im mehrstimmigen Gesang und auf jeder Art Instrumenten aus ihren Gräben und Unterständen hinaus lassen. Noch im letzten Jahre, noch zu den ersten Kriegswinter haben unsere Feinde selbst zum Baphe vorgeschlagenen zweitägigen Gottesfrieden das Christfest abgelehnt. Es scheint schon jetzt noch zweifelhaft zu sein, daß sie zu den dritten Weihnachtsnächten auch das weitergehende unmittelbare Friedensangebot der verbündeten Mittelmächte ablehnen werden.

Wie auf ein gemeinsames Stichwort hin lehnen regierenden Männer in allen feindlichen Ländern bisher Meinungsäußerungen vorliegen) ein Einverständnis mit dem Friedensverhandlungsangebot ab. Schon Telegrammwechsel zwischen Lloyd George und Aristide Briand legte sozusagen die Richtung fest. Fast übereinstimmend, beinahe sich überfügend und in echtem oder übermäßigem Borne überfügend hat sich darauf die führende Presse in London und Paris geäußert. London gab Ton an.

In England selbst tönten durch den Orlan der Engländer eigentlich nur drei Stimmen, die sich auf das deutsche Angebot einzugehen verweigerten: „The Times“, „Manchester Guardian“ und „Westminster Gazette“. Das sind also eine große liberale, eine liberalisierende, das immer einen gewissen liberalen Standpunkt der Unbefangenheit geltend macht, und endlich jenes hiesig-liberale Blatt, das immer die Ansichten des Kabinetts Asquith-Grenville, besonders die des Auswärtigen Amtes unter Grenville, also seit dem Jahre 1905 vertreten hat. Vielleicht hat sich daran in der übrigen Londoner Presse wieder der Asquith und Grenville, „Kriegsmüde“ gewesen seien. Auch diese Blätter raten doch schließlich nur zu der Ablehnung; das deutsche Angebot nicht ohne weiteres ablehnen. Teils meinen sie, man solle zum Schein eingehen, um zu hören und zu hören und den Feinden ihren auf die Neutralen berechneten „Trik“ zu zeigen; teils möchten sie Deutschlands Friedensbedingungen kennen lernen; und nur das Blatt „Manchester“ scheint ein wenig innerlich zu sein mit dem Gedanken an Friedensmöglichkeiten.

Von London aus erging jedenfalls der Ruf an alle Völker: „Haltet euch! Man will uns nur verurteilen.“ Und die nordamerikanische Presse, englisch gefärbt, die letzten französischen, russischen, rumänischen und griechischen Soldaten, tönt diesen Schallruf der Londoner Fleet Street an. Schon hat sich der Sprecher des Kabinetts Lloyd George im Unterhause, Herr Bonar Law, auf die Friedensbedingungen des vor seinem Sturz bestanden sehr großzügigen Herrn Asquith berufen. Und Australien schreiben mit. Allerdings — England und des „weltweiten Imperiums“ ist ein Teil der Reden und zum Teil auch der Artikel ein gut Teil vage, wenn auch selbstverständlich die Richtung klar ist.

Der Herr Briand sang der Schwung seiner Rede nicht gedämpft. Als wenn ein Bagianini auf jordanische Geige spielt. Die Verantwortung beschwerte seine Flügel. Er dachte an Frankreichs Zukunft, an die Zukunft des Kabinetts, hinter dem schon der „Maulwurf“ gräbt und der „Tiger“ Clemenceau lauert — und er dachte an die Schuld am Kriege suchte er mit der Kraft der gallischen Brunkredner von sich abzuwälzen. Wie schwörend hob er die Rechte zum Himmel. Auf diesem Felde — Streites dem deutschen Reichs — begegnete; und dreimal rief er in den Saal: „Nein! Nein!“

Die italienische Presse gebärdete sich inzwischen fast so, wie die liebe Schwesterstadt von London. Warum? Weil Italiens Heere noch kaum den vollen Umfang der „unerlösten Gebiete“ befreit haben und man wohl fühlt, daß unter solchen Umständen doch etwaigen sachlichen Friedensverhandlungen Italiens Ansprüche ins Geere fallen würden. Das würde

die „Biazza“ den Kriegsschuldigen böse beimzahlen. Man kämpft also sozusagen um sein bishiges Leben. Baron Sonnino freilich, Italiens verantwortlicher Minister, sprach so zurückhaltend und vorsichtig, daß es selbst bei seiner bekannten, höchst unitalienischen Trockenheit Verwunderung erregen dürfte.

Und Rußland? Rußland schwieg bisher. Jetzt aber kommt auch von dort die holbe, englisch geölte Stimme der „Romano-Bremja“. „Heute“ so lesen wir; Scheinangebot. Der neue Ministerpräsident Trepow sprach vor einigen Wochen sehr „gläubig“ (wie unser Hindenburg spottete) über das Kriegsziel Konstantinopel. Inzwischen hat ihm die Duma trotzdem den Krieg erklärt; und sein neuer auswärtiger Minister, der bisherige Reichskontrolleur Petrowitsch, versteht wohl ebenso wenig etwas vom auswärtigen Dienst, wie er als Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Kozlow mehr für die wirtschaftsfriedliche Entwicklung, als für Krieg und Kriegsrückbau einmühte.

Was wird noch aus alledem herauskommen? England wird die Ablehnungsformel diktieren. Die von ihm entworfenen Antwortnote wird ein wüßtes Geschimpf erheben gegen Deutschlands angebliche Verletzung an „jedem göttlichen und menschlichen Recht“. Das Friedensangebot wird man für Heuchelei und Gaulei erklären. Neue und Buße wird man vor jeder persönlichen Aussprache fordern von Deutschland — und sich außerstandes (aus List) zu einer schriftlichen Entgegennahme der mittelmächtigen Bedingungen bereit erklären.

So wird man das endgültige „Nein“ uns und unseren Verbündeten zuschieben suchen. „Wiederherstellung, Zurücksetzung, Sicherheit“ — so wird die Formel der englischen Gegenbedingungen lauten (neben dem Sonderanspruch an Deutschland auf Neuen und Buße).

Und dann? Dann wird Hindenburgs Schwere um so gleichender aus der Scheide fahren und der deutsche Wille zum Siege muß auch in der letzten unserer Positionen alle Geschütze lösen. Für diesen immerhin schon wahrscheinlichsten Fall hat Kaiser Wilhelm soeben auf der Truppenchau bei Mülhausen sich selbst vor den tapferen Vorgesetzten mit solbathischem Kraftwort eingeleitet. Wählen die Feinde den Krieg, so sollen sie ihn haben. Der deutsche Kaiser schlägt an sein Schwert. Aus der Ferne blickte in die Szene der Kampf- und Sturmumtobte alte „Bere Armand“, der Hartmannsweilerkopf mit schneebedeckter Kuppe.

Die Erklärung Bonar Laws.

Amerika und die Friedensnote.
Den Äußerungen der führenden französischen und italienischen Staatsmänner über das Friedensangebot hat sich nun auch eine verantwortliche englische Stimme angeschlossen. Lloyd George, der neue Ministerpräsident, schwieg zwar noch, aber sein Kollege im Finanzministerium und Mitglied des obersten Kriegsrats, Bonar Law, führte im Unterhause aus:

„Bisher haben keine Friedensvorstellungen die Regierung erreicht, doch etwas muß ich in diesem Augenblick notwendig sagen. Asquith hat bei der Einbringung der letzten Kreditforderung die Worte ausgesprochen: „Die Bundesgenossen fordern Genugtuung für die Vergangenheit und ordentliche Bürgschaften für die Zukunft.“ Das ist noch immer unsere Politik und ist noch immer der Entschluß der Regierung.“

Damit eilt Bonar Law eigentlich etwas den Ereignissen voraus, denn zu gleicher Zeit ließ man amtlich durch Reuterbureau verbreiten, eine Äußerung über die deutschen Friedensvorschlüsse werde erst erfolgen nach Beratung mit den Alliierten. Allerdings sagt auch Reuter, der Krieg für die Alliierten werde erst enden, wenn die Ziele, derentwegen sie in den Krieg eingetreten sind, erreicht sein werden. Eine andere Antwort sei nicht möglich.

In Amerika.

Aus Washington wird gemeldet, die deutsche Note über das Friedensangebot befände sich in den Händen Wilsons. Man erwarte, daß sie direkt von ihm an die kriegführenden Mächte abgesandt werde.

In der Presse wird die Meinung ausgesprochen, das Staatsdepartement wäre wohl bereitwillig, gleichsam als Friedenskanal zu dienen, werde es aber ablehnen, selbst irgend welche Vorschläge zu machen. Die anglo-amerikanischen Blätter bemühen sich natürlich, den gewaltigen Eindruck der deutschen Rundgebung im Lande durch enge Anlehnung in Wort und Gedanken an die englische Presse zu verschleiern.

Enthüllungen zur Vorgeschichte?

Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes bringt die Baseler „Nationalzeitung“ von unterrichteter diplomatischer Seite angebliche Enthüllungen. Die russische Regierung habe sich vor einiger Zeit unter der Bedingung, daß eine Verständigung mit den übrigen Entente-Regierungen möglich sei, bereit erklärt, sich auf einen Meinungs-austausch über eine Verhandlungs-Grundlage einzulassen. Die weiteren Besprechungen zwischen den Regierungen der Ententeländer führten zu Meinungsverschiedenheiten,

welche unmittelbar den Sturz Stürmers zur Folge hatten. Nachdem die Entente-Regierungen alle Friedensverhandlungen auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage abgelehnt hatten, beschloß die deutsche Regierung, ihr Friedensangebot offiziell bekannt zu geben. Es sollen von der Entente Andeutungen gemacht worden sein, daß der Vierer-Vertrag nicht nur die Wiederherstellung des vorigen Zustandes auf dem Balkan, sondern dazu noch Zugeständnisse fordere, durch welche die europäische Türkei vollständig von der Karte gestrichen werden würde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses verabschiedet. Die Verordnung, die am 25. d. Mts. in Kraft tritt, eröffnet im Zusammenhange mit einer Neuordnung der Geschäftsaufsicht den in Folge des Krieges zahlungs-unfähig gewordenen Schuldnern die Möglichkeit eines den Konkurs abwendenden gerichtlichen Zwangsvergleichs.

+ Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion veröffentlicht einen an den Reichskanzler gerichteten Einspruch gegen die Überlegung des Reichstages bei der Friedensangebotsfrage. Das Schreiben erwähnt, daß bei der Brosamierung Bolens das gleiche Verfahren beobachtet worden sei und erhebt den Anspruch, daß dem deutschen Volke künftig die Möglichkeit gegeben werden müsse, durch den Mund des Reichstages seine Stimme zu erheben und mitzuwirken bei der folgenreichen Entscheidung, der etwaigen Friedensfrage, vor die seit je ein Volk gestellt worden sei.

+ Zur Stempelspflicht für die im Ausland befindlichen ausländischen Wertpapiere inländischer Besitzer hat der Bundesrat verordnet, daß die Stempelspflicht erst dann eintritt, wenn die bis zum 28. Februar eingeführten Papiere im Inland ausgegeben, veräußert, verpfändet oder zum Gegenstand eines anderen Geschäfts unter Lebenden gemacht werden oder Zahlung darauf geleistet wird. Bedingung ist, daß die Papiere alsbald angemeldet werden.

+ Im Stadtschloß zu Potsdam wurde dem kleinen Sohne des Kaisers, dem Prinzen Joachim von Preußen Freitag morgen ein Sohn geboren. Am 13. März d. J. fand die Kriegstraumung des Prinzen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt statt. Mutter und Kind befinden sich wohl. Prinz Joachim war zu dem Ereignis aus dem Felde herbeigeeilt. Der neugeborene Prinz ist das sechste Kind des Kaiserpaars.

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung über Krankenversicherung von Arbeitern im besetzten Auslande erlassen. Der örtliche Geltungsbereich der Krankenversicherung, der sich grundsätzlich mit dem Reichsgebiet deckt, wird durch die Verordnung auf die von deutschen Truppen besetzten Länder ausgedehnt, und zwar in der Weise, daß die dort von deutschen Unternehmern für Seeres- oder Marinezwecke beschäftigten Deutschen, sowie die Angehörigen verbündeter und neutraler Staaten in die reichsgehehlte Krankenversicherung einbezogen werden. Die Verordnung regelt die Krankenversicherung und bestimmt, daß der Grundlohn sich nach dem Arbeitsverdienst des Versicherten bis zu 6 Mark für den Arbeitstag richtet. Im Ausland soll die Seeres- oder Marineverwaltung dem Versicherten die Krankenhilfe vorbestimmte genau bezeichnete Erlassensprüche an die Krankenkasse gewähren.

+ Bei einer Rekrutenvereidigung in München sagte König Ludwig von Bayern über das Friedensangebot: Nehmen die Feinde unser hochheiligstes Anerbieten nicht an, dann gilt es, sie mit noch größerer Macht und noch größerem Erfolg zu überzeugen, daß sie uns nicht zu besiegen vermögen. Ich hoffe, daß der Krieg nicht mehr lange dauert, aber wenn es anders kommt, dann werden unser und unserer Verbündeten Ruhm und Ehre neu bestehen.

+ Das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg erläßt den ersten Aufruf zum vaterländischen Hilfsdienst. Zur freiwilligen Meldung aufgefordert werden hilfsdienstpflichtige Personen für nachstehende Dienstlokalitäten: Garnisonwachdienst; militärischer Arbeitsdienst; Schreiber; Ordnungsdiens; Offizierburden; Sicherheitsposten für Bahn- und Brücken-schutz. Für den militärischen Arbeitsdienst (in den Kammern und Küchen der Truppen, in den Handwerks-stuben, in den Wäschereien, in der Krankenpflege usw.), den Schreiberdienst (Maschinen-schreiber, Stenographen, Buchdruckerpersonal usw.) und den Ordnungsdiens (Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, Botendienst usw.) kommen auch weibliche Hilfskräfte in Betracht, als Sicherheitsposten in erster Linie gediente Leute, die nicht mehr wehrpflichtig sind.

+ Die zwangsweise Anmeldung der privatrechtlichen Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Auslande regelt eine neue Bundesratsverordnung. Die Landes-zentralbehörden bestimmen, bei welchen Stellen die Anmeldungen zu erfolgen haben. Ausnahmen sind zulässig. Die mit der Entgegennahme oder der Bearbeitung der Anmeldungen befaßten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Dänemark.

Der Verkauf der westindischen Inseln an Amerika ist entschieden. Die Volksabstimmung hat eine große Mehrheit für den Reichstagsbeschluss, der die Abtretung sanktionierte, ergeben. Damit ist die Stellung des jetzigen liberalen Ministeriums aufs neue gefestigt worden.

Griechenland.

Ein neues Ultimatum des Verbandes an Griechenland kündigte bereits der "Corriere della Sera" an. Diese Meldung bestätigte Lord Robert Cecil im englischen Unterhause, indem er sagte, die Regierungen der Alliierten seien sich der Gefahr, die eine Verzögerung der Lösung der unbefriedigenden Lage in Griechenland mit sich bringt, völlig bewusst. Sie seien im Begriff, der griechischen Regierung, um die Lage zu klären, gewisse Forderungen vorzulegen.

Aus amtlicher griechischer Quelle wird bekannt, daß Teile der Besatzung von Schiffen des Verbandes auf der Insel Syra landeten und die dortigen deutschen, österreichischen und türkischen Konsule verhafteten. Der deutsche Botschaftskonsul starb 24 Stunden später an den Folgen der brutalen Behandlung, die ihm zuteil ward. Er stand im 70. Lebensjahr, war griechischer Staatsangehöriger und seit 33 Jahren in deutschem Dienst.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Dez. König Peter von Serbien soll nach Pariser Meldungen in Saloniki eingetroffen und in Begleitung einiger Würdenträger nach Monastir weitergereist sein.

Rotterdam, 15. Dez. Aus London wird gemeldet, daß dort am 6. Dezember Versicherungen für zwei Dampfer nur unter der Bedingung abgeschlossen wurden, daß die Dampfer bewaffnet werden müßten.

Paris, 15. Dez. Eine Regierungsvorlage beabsichtigt Organisierung der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung sowie der Verpflegung. Eine Beschlagnahme des Alkohols steht bevor.

Der Krieg.

Die Franzosen entwickeln im Maasgebiet bei Verdun von neuem größere Tätigkeit. Alle ihre Angriffe brachen zusammen. In Rumänien wurde der Feind, wo er Widerstand verlor, geschlagen.

Buzau in unserer Hand.

Befestigte rumänische Gebirgsstellungen genommen.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz. Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in dreimaligem Angriff umsonst, die ihnen vor kurzer Zeit auf Höhe 304 südöstlich von Malancourt entrissenen Gräben zurückzunehmen. — Ostlich des Flusses setzten sie nach starker, weit ins Hinterland schlagender Feuerbereitschaft zu mehrmaligen Angriffen an. Am Meuse-Rücken scheiterte das Vorgehen der Sturmwellen in unserer Abwehrfeuer. Auf den Südhängen vor Fort Dardoumont kam der Angriff in unserem Verstärkungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich der Bahn Buczow-Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Front des Generalaubersten Erzherzogs Joseph. Die gestrigen Angriffe der Russen an der siebenbürgischen Ostfront hatten zumeist den gleichen Mißerfolg wie die der Vortage. Auf einer Höhe gelang es dem Gegner, Fuß zu fassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Brennende Dörfer zeigen den Weg durch die Große Walachei, den der Russe auf seinem Rückmarsch an-

genommen hat. — Unter ungünstigen Verhältnissen weichen die verbündeten Truppen in der Ebene, den Gegner nicht zu längerem Halt kommen zu lassen.

Am Gebirge leistete der Feind in befestigten Stellungen Widerstand, sie wurden durchbrochen. Buzau ist genommen. 4000 Gefangene konnte die 9. Armee von gestern und vorgestern als Ergebnis melden.

Bei Jetefti haben stärkere bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Macedonische Front. Teilvorstöße bei Paralovo und Gradetska (beiderseits des östlichen Cernalaufs) brachten dem Feinde lediglich Verluste. — Patronisengeplänkel in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 15. Dez. (Amtlich.)

An der Somme geringe Gefechtsrätigkeit. Auf dem Ostufer der Maas seit Vormittag starke französische Angriffe im Gange, bei denen der Feind Vorteile in Richtung Louvemont und Harbaumont erlangte. Kampf noch nicht abgeschlossen.

Unsere Dobrudscha-Armee verfolgt den Feind, der unter Einwirkung des schnellen Vordringens in der Großen Walachei seine Stellungen in letzter Nacht räumte. An mazedonischer Front herrscht Ruhe.

Erfolge unserer Flieger im November.

(Amtlich.) WTB, Berlin, 15. Dezember.

Ein englisches Telegramm aus Carnarvon vom 6. Dezember 1916 berichtet, daß die Leistungen der deutschen Flieger im Monat November geringer gewesen seien, als in den vorhergehenden Monaten. Die Engländer hätten 24 deutsche Apparate vernichtet, 7 erbeutet und 26 beschädigt, außerdem hätten Marineflugzeuge noch 5 Flugzeuge abgeschossen. Es genügt, diesem Bericht folgende amtliche Veröffentlichung über eigene und feindliche Flugzeugverluste im Monat November gegenüberzustellen.

Gegenüber einem eigenen Gesamtverlust von 27 Flugzeugen auf der Westfront vor und hinter der Kampffront verloren die englischen und französischen Flieger ebenfalls an der Westfront im ganzen 90 Flugzeuge, davon fielen 39 in unsere Hand und zwar 27 englische und 12 französische; 50 wurden jenseits der feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen, 1 jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Von 39 feindlichen Flugzeugen waren die Nummer oder die Namen der Insassen zu ermitteln. Sie sind in einer besonderen Liste veröffentlicht worden. Bei den übrigen konnten sie nicht mehr festgestellt werden, weil die Flugzeuge durch Absturz, Feuer oder Völlstreffer vollständig zerstört worden sind.

Deutsche Missionare nach dem Kongo verschleppt.

Der Vorkämpfer der Missionen mit Frau und vier kleinen Kindern, sowie der neutürkische Missionar Kraft mit Frau, die am 26. Juli aus Ruanda nach Saka am belgischen Ufer des Kivu-See gebracht waren, sind von dort nach Stanleyville am Kongo verschleppt worden, wo sie am 23. September nach beschwerlicher Reise eintrafen. Das vier Monate alte Söhnchen von Johannsen war dem Tode nahe. Stanleyvilles Klima ist berücklicht. Schritte für die Auslieferung bzw. Überführung der Missionarsfamilien in eine gesündere Gegend sind eingeleitet.

Wien, 15. Dez. Der amtliche Heeresbericht erklärt die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz für unverändert.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Dez. Bisher sind von unseren Heereichen

Truppen und denen unserer Verbündeten über 65.000 Quadrat-kilometer Rumäniens, d. h. mehr als die Hälfte des Landes, in Besitz genommen worden.

Genf, 15. Dez. Dem General Rivelle als oberstem Befehlshaber an der französischen Westfront sind die Generale Foch und de Castelnau für Nordfrankreich und Ostfrankreich beigesetzt worden.

Lugano, 15. Dez. Gerüchte von Rüdrittsabsichten Cadornas gehen um. Der italienische Oberkommandierende befehligt heftig den Plan eines gemeinsamen Oberbefehls der Verbandsstruppen.

London, 15. Dez. Das Unterhaus bewilligte zur Einstellung einer weiteren Million Mann für den Heeresdienst, der fünften, einen Kredit von 8 Milliarden Mark.

Buzau.

Von einem sachmännischen Mitarbeiter.

Die Verfolgung der in Auflösung begriffenen rumänischen Armee ist an einem bedeutungsvollen Punkte angelangt: Buzau, bei dem die Verfolger jetzt stehen, stellt einen überaus wichtigen Knotenpunkt von Bahnen und Straßen dar und beherrscht die ganzen Verbindungen, die dem Feinde für seinen ferneren Rückzug in den engen Saal der Moldau übrigbleiben. Die Rumänen hatten



versucht, sich an dem stark geschwollenen Jalomitafluß, der sich quer über die Marschstrassen unserer Truppen legte, noch einmal zur Wehr zu setzen. Die Jalomita entspringt auf den Ausläufern der Transilvanischen Alpen und läuft erst in südlicher, dann in östlicher Richtung durch die Große Walachei der Donau zu, in die sie bei Darjova mündet. Wie alle Flüsse jener Gegend ist sie, zu gewöhnlichen Zeiten träge dahinfließend, nach Regengüssen reichend und gefährlich. Trotzdem gelang es der Donau-Armee, ihren Mittellauf auf schnell hergestellten Brücken zu überschreiten und dem Feinde an der Mündung zu bleiben. Die 9. Armee, die eine weite Schwärzung nach Nordosten vollziehen mußte, hatte bereits am 11. Dezember die Linie Mizil-Urzizeni erreicht. Mizil liegt an der Bahn Bloești-Buzau, Urzizeni an der Bahnlinie Bloești-Darjova. Jetzt steht die schnell vorgebrachte Heeresgruppe schon bei Buzau, trotz aller Schwierigkeiten, die ihr der durch die vielen Regengüsse tief aufgeweichte walachische Boden bereitet. Damit ist, wie schon bemerkt, wieder ein großer Schritt vorwärts getan. Aber man muß auf neue Kämpfe gefaßt sein, denn es anzunehmen, daß die Rumänen die Buzau-Linie nicht ohne weiteres räumen werden. Der Buzaufluß (auch Buzan genannt) kommt aus den Transilvanischen Alpen vom Mischkauer Paß her und fließt hinter der Stadt Buzau

Für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen!

Seine Excellenz der Herr Oberpräsident wendet sich an die Bürgerschaft Nassaus mit folgendem Aufrufe:

Die vornehmste Dankespflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

Gibt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß ihr ungehört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opferdasein so vieler Tausender unserer Brüder."

Hachenburg, den 12. Dezember 1916.

Ich bin fest überzeugt, daß dieser warme Appell Widerhall findet in den Herzen unserer Hachenburger Bürgerschaft, die noch nie zurückgestanden hat, wenn es sich darum handelte, für hohe und edle Werte der Menschen- und Nächstenliebe Opfer zu bringen. Zwei Herren aus den städtischen Vertretungen, Herr Beigeordneter Bungeoth als Mitglied des Magistrats und Herr Bernstein als Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums, haben es übernommen, diese Sammlung hier in Hachenburg auszuführen. Außerdem ist im Rathause eine Einzelnungsliste ausgelegt.

Wenn die Mitglieder der städtischen Vertretungen zu dir kommen und um eine Gabe bitten, dann Bürgerschaft Hachenburgs gedenke der beispiellosen Berührungen und Grausamkeiten, die der Feind in ostpreussischen Landen verübt hat, denke daran, daß unsere tapferen Söhne Gut und Leben gelassen haben, um deinen heimischen Herd, deine Lieben zu schützen und dir die Greuel der Kriegsverwüstung zu ersparen; denke auch daran, deinen Blick nach anderen Gegenden und Städten richtend, wie wenig du bisher noch unter dem Kriege gelitten und wie gering die Opfer sind, die du gebracht hast!

Bürgerschaft Hachenburgs, du mußt deine Hand ausstrecken und du mußt für diesen Zweck reichlich geben!

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

gegen nach Nordosten zum Sereth, in dem er bei mündet. Bei der inneren Verrüttung der rumänischen Armee, die sich in den großen Gefangenensystemen der Tage deutlich ausdrückt, dürfte aber auch dieses natürliche Hindernis den Verfolgten keinen dauernden Schutz bieten.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. und 18. Dezember.

Montagsgang 8^h (8^m) 17. Monduntergang 11^h B.
Mittwochs- 3^h (3^m) 17. Des. Mondaufgang —
Des. Mondaufgang 12^h B. Monduntergang 11^h B.
Vom Weltkrieg 1914/15.

12. 1914. Großer Sieg über die Russen in ganz Polen; im Kampf auf der ganzen Front zurück. — Ein russischer General im Kampf von den Türken vereitelt. 1915. Bei der Schlacht von Gallipoli wird ein englischer Vorstoß unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Die vierte Mordanschlagschlacht. Die Italiener haben in diesen Kämpfen an Toten und Verwundeten 70 000 Mann verloren.

12. 1914. Heftige Kämpfe der Franzosen an der Westfront unter schweren Verlusten für den Angreifer. Die Italiener werden von den Russen weiter verfolgt. Bei den Kämpfen in Montenegro haben die Österreicher 500 Gefangene gemacht.

Dezember. 1840 Komponist Hermann Götze geb. —
Maler und Zeichner Friedrich Gottlieb Weider geb. — 1889
Schreiber Wilhelm v. Giesebrecht geb. — 1907 Böhmer
Thomson (Nord Keldin) geb. — 1909 Leopold II., König
Belgien, geb. — 1910 Astronom Wilhelm Meyer geb.
Dezember. 1786 Komponist Karl Maria v. Weber geb.
Pastor Johann Gottfried v. Derder geb. — 1829 Natur-
forscher Jean de Lamarck geb. — 1844 Nationalökonom Ludo-
wig von Wiesner geb. — 1914 Zusammenkunft der nordischen Könige in
Stockholm zur Sicherung der Neutralität ihrer Länder.

Einheitliche Milchpreisfestsetzung durch die preussische Regierung. Eine Neuregelung der Milchhöchstpreise, die sowohl für den Verkauf von Milch durch den Einzelhändler als auch für den Verkauf von Milch im Großhandel für ein großes, geschlossenes norddeutsches Wirtschaftsgebiet, steht unmittelbar bevor. Die Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 1. Oktober 1914 hat zwar vorgegeben, daß die Kommunal- und Gemeindevorstände berechtigt sind, Höchstpreise für Milch und Magermilch beim Verkauf durch den Erzeuger, im Groß- und Einzelhandel festzusetzen, und Gemeinden mehr als 10 000 Einwohner die Festsetzung von Höchstpreisen für Vollmilch und für Magermilch im Kleinhandel zur Pflicht gemacht; indessen sind in vielen Gebieten die Preisregelungen noch nicht erfolgt, und in anderen Gebieten, die zu einer Preisregelung geschritten sind, die Preise so verschiedenartig festgelegt, daß eine einheitliche Regelung der Preise für ein großes geschlossenes Wirtschaftsgebiet dringend geboten erscheint. Vor allem ist bei dem Handel mit Magermilch und Butter, der in früheren Zeiten nur eine geringe Rolle gespielt hat, zurzeit aber bei der Knappheit an Vollmilch außerordentlich geworden ist, Unzulänglichkeiten schwerster Art ergeben. Die Preussische Landeszentralstelle hat die Regelung der Preise für bestimmte Gebiete der preussischen Monarchie selbst vorzunehmen. Gleichzeitig werden Verhandlungen mit den Regierungen der Bundesstaaten, deren Gebiete sich mit den durch die Neuregelung der Milchpreise in Preußen berührten, über den von Milchpreisanordnungen gleichen Inhalts geschlossen. Es ist zu erwarten, daß in kürzester Zeit eine einheitliche Regelung erzielt wird, und die Neuregelung, die im öffentlichen Interesse der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher liegen dürfte, bald in Kraft tritt.

16. Dez. Das Winterwetter hält weiter auf die bereits liegende Schneedecke, die im Freien sehr hoch ist, hat sich weiterer Neuschnee gesellt. Da die Temperatur etwas heruntergegangen ist, ist es vorhanden, daß die Winterpracht auch über das ganze Land anhält. — Bei dem Winterwetter seien Hausbesitzer auf die Entfernung des Schnees von den Grundstücken aufmerksam gemacht. Bei Frost sei ein rechtzeitiges und rechtzeitiges Streuen der Fußwege hingewiesen.

15. Dez. Eine empfindliche Kälte hat ein Fleischbeschauer aus dem Kreise, der unterlassen hatte, eine vorgenommene Notschlacht rechtzeitig dem Kreisamt anzuzeigen. Dieser dient sehr zur Warnung für alle Fleischbeschauer, daß sie für die, welche glauben, es mit den ersten Verordnungen nicht so ernst nehmen zu sollen, noch einmal darauf hingewiesen, daß die Verpflichtung zur Anzeige von Notschlachten nicht nur für die Schlachtenden, sondern auch für die Fleischbeschauer besteht. Die Anzeige muß binnen 24 Stunden dem Kreisamt erstattet werden.

13. Dez. Einem gräßlichen Unfall fiel hier ein 70 Jahre alte Witwe Kaschau zum Opfer. Die Frau, die in letzter Zeit etwas kindisch geworden war, machte sich am Sonntag, als sie auf einige Minuten in der Stube war, am Feuer zu schaffen. Sie ließ glühende Kohlen in die Hand und dann in ihre Schürze, um damit zu spielen. Im Nu fingen natürliche Feuer und bald nachher die Bedauernswerte in hellen Flammen. Soldaten in der dem Hause gegenüber liegenden Kaserne bemerkten den Feuerschein und liefen sofort Hilfe, allein zu spät um die alte Frau zu retten; sie ist gestern nacht ihren schweren Verletzungen im hiesigen Krankenhaus erlegen.

14. Dez. Das Polizeipräsidium hat am 15. Dezember die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt. Der Polizeistunde unterliegen auch sämtliche Musik- und Lichtspielhäuser, Vereins- und Gesellschaften. Musikaufführungen in Wirtschaften sind nur bis 11 Uhr gestattet. Infolgedessen beginnen die Theateraufführungen früher, und ebenso wird der Straßenbahnverkehr um ein bis eineinhalb Stunden gekürzt.

(Kreisturnwart Volze †.) In diesen Tagen verstarb im 55. Lebensjahre A. Volze, ein in Turner-

kreisen hochgeschätzter, weitbekannter Mann. Für den Lehrerberuf vorgebildet im Seminar zu Homburg in Hessen, amtierte er zuerst in einem Rhöndörfchen, besuchte die Landesturnanstalt in Berlin und war unter Eulers Leitung Hilfslehrer an selbiger. Hierauf wurde Volze Turnlehrer an der Adlerschule, einem Frankfurter Realgymnasium, und Kreisturnwart des Mittelrheinkreises. Beim Frankfurter Turnfest 1908 war er als Festturnwart tätig, und bei der Jahrhundertfeier 1913 leitete er den Silbolenlauf nach dem Schlachtfeld von Leipzig.

Kassel, 13. Dez. Der frühere Bahnhofswirt Johannes Weisel in Kassel-Bettenhausen wurde durch Urteil des Schwurgerichts in Kassel vom 4. Juli 1905 wegen Totschlags seiner Ehefrau zu sieben Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war wegen Mordes seiner Ehefrau angeklagt, die man am Vormittag des 21. Januars 1905, in einer Blutlache liegend, mit Schnittwunden an Hals aufgefunden hatte. Obwohl die Verteidigung geltend gemacht hatte, daß der Angeklagte die Tat in unzurechnungsfähigem Zustand begangen habe, wurde doch auf Grund der damaligen Sachverständigengutachten der Angeklagte für schuldig befunden und dem Wahrspruch der Geschworenen entsprechend wegen Totschlags verurteilt. Ein von Rechtsanwalt Dr. Spohr in Gießen gestellter Wiederaufnahmeantrag, gestützt auf die Broschüre des Sanitätsrats Dr. Vilsinger, „Nicht schuldig“, „Verurteilung eines Unschuldigen zu sieben Jahren Zuchthaus“, wurde von sämtlichen Instanzen im Jahre 1906 als unzulässig verworfen. Dem jetzigen Verteidiger, Justizrat Hupner in Kassel, ist es gelungen, nach Verwerfung seiner Anträge beim Landgericht Kassel durch entsprechende Rechtsmittel bei dem Oberlandesgericht in Kassel die Wiederaufnahme des Verfahrens zugunsten des Verurteilten durchzusetzen. Das Landgericht hat demgemäß jetzt folgendes Urteil erlassen: Das Urteil des Königlich Schwurgerichts Kassel vom 4. Juli 1905 wird aufgehoben; der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Kurze Nachrichten.

Dieser Tage wurden die Fischweiber im Blumental bei Kloster A d e n r o t h (Unterwesterwaldkreis) ausgeführt. Kosteten früher die Forellen das Pfund 90 Pfg., so wurden jetzt 1,60 Mark bezahlt. — Vom 12. d. M. ab ist in Limburg der Höchstpreis für 1 Liter Vollmilch auf 36 Pfg., beim Produzenten abgeholt auf 33 Pfg. festgesetzt. Vollmilch in Flaschen erhöht eine Preissteigerung von 2 Pfg. — In Dillenburg verschied am 9. Dezember Professor Joseph Hegel im Alter von beinahe 88 Jahren. Segensreich hat er seit 1874 am Gymnasium zu Dillenburg gewirkt und war bei seiner Schließung wegen seiner gerechten Gesinnung und seiner erfolgreichen Tätigkeit als Lehrer hochgeschätzt. — Die Leiche des Generaldirektors Luge aus Oberkassel in der Markt, der seit dem 10. November dieses Jahres aus einem Sanatorium in Wiesbaden verschwand war, ist durch den Postmeister Bettendorf in Schierstein oberhalb des dortigen Hafens gefunden worden. Die ausgelegte Leiche von 1000 Mark füllt demnach Bettendorf zu. — Eine weitere Verurteilung der Biererzeugung steht im Bezirk der Brauereivereinigung Kassel, der 28 Brauereien angehören, bevor. — In der Gießstraße in Kassel verurteilte ein Dieb Kriminellen zu sieben Jahren Gefängnis er beim Ueberklettern einer Mauer aus, brach das Giebel und wurde am 2. Tag als Leiche aufgefunden.

Nah und fern.

o Großer Preissturz bei Räucherfischen. In Kiel ist ganz plötzlich eine bedeutende Wandlung in der Preisbildung für Räucherfische eingetreten. Das Hauptverdienst an dem gewaltigen Preissturz wird der Schleswig-Holsteinischen Fischhandels-Gesellschaft, an die alle gefangenen Fische abgeliefert sind, zugeschrieben. Ein guter Kieler Büdling kostete bis vor kurzem unter Brüdern bereits 70 bis 80 Pfennig. Jetzt sind im Kleinhandel acht oder neun Büdlinge für 40 Pfennig zu haben; der einzelne Räucherfisch kostet also nur noch etwa 5 Pfennig! Es ist zu hoffen und aufs innigste zu wünschen, daß die Folgen dieses Preissturzes sich bald im ganzen Reiche bemerkbar machen; zugrunde gehen werden ja unsere Räucherwarenhändler wahrscheinlich auch bei niedrigen Fischpreisen nicht.

o Die Knochenkarte. Die neueste Karte in der Zahl der Lebensmittelfarten ist die Knochenkarte, die der Ort Neu-Neuburg bei Frankfurt a. M. eingeführt hat. Nur gegen Vorlegung dieser nicht übertragbaren Karte erhalten die dortigen Bürger Knochen, die von der Seereschlächtere der Stadt geliefert werden.

o Ausgrabung eines mittelalterlichen Befestigungswerkes. In der Nähe des östlichen Burghofes der Feste Coburg ist man auf das riesenhafte Fundament eines alten Wehrturmes aus dem 13. oder 14. Jahrhundert gestoßen. Das freigelegte Fundament mißt 14 Meter im Durchmesser und weist Spuren eines weiteren Turmes auf.

o Malzschiebung in Thüringen und Bayern. Die Untersuchung gegen den wegen umfangreicher Malzschiebung verhafteten Getreideagenten Schar aus Frankfurt, der viele Tausende Zentner Malz von Bayern nach Mittel- und Norddeutschland verschoben und zu ungeheuren Preisen an Brauereien verkauft hat, nimmt einen ungeahnten großen Umfang an. Es sind bis jetzt in Thüringen und in Bayern über 100 Personen verhaftet, und der Kreis der Mitschuldigen ist damit immer noch nicht abgeschlossen. Allein aus Bamberg sind mehr als 100 Waggons Malz nach Norddeutschland verbotswidrig ausgeführt worden. Welch hohe Gewinne dabei erzielt wurden, beweist z. B. die Tatsache, daß ein Waggon Malz von 200 Zentnern mit 22 000 Mark fakturiert war, während der Gerstenhöchstpreis nur 340 Mark für die Tonne, also für eine Wagenladung 3400 Mark betragen dürfte. Ein Teil der Mitschuldigen hat sich auch noch anderer Straftaten schuldig gemacht, indem er Zinntrüge, Zinnkeller, Zinnbedel und andere Zinngegenstände aufkaufte und nach der Schweiz ausfuhrte. Die Untersuchung hierüber ist noch nicht abgeschlossen.

o Orkanartige Stürme in Italien, starke Schneefälle in der Schweiz. In Italien haben Stürme schweren Schaden angerichtet. Die genuesische Küste des Mittelmeeres wurde durch einen orkanartigen Sturm verheert.

Im Hafen von Genua wurden viele Schiffe von den Ketten gerissen, aneinandergeklüppelt und schwer beschädigt. Mehrere Hafenschiffe und Barken versanken. Viele Gebäude wurden zum Teil zerstört. Der Dampfer „Astrea“ scheiterte; vier Mann ertranken. In ganz Ligurien entstand schwerer Schaden. Die Eisenbahnlinie Genua-Bentivoglio ist unterbrochen; zwischen Besenico und Arenzano wurde ein Stück der Eisenbahnlinie weggerissen. In Bologna wurden erdbebenartige Erschütterungen beobachtet, Schornsteine stürzten ein, viele Personen wurden verletzt. Nach einer Meldung aus Rom sind infolge des Sturmes Telegraphen- und Telefonverbindungen mit dem Inland und Ausland vielfach unterbrochen. — In der Schweiz dauern die Schneestürme und Lawinenstürze fort. Aus allen Teilen des Landes treffen Nachrichten über starke Schneefälle ein. In Pontresina wurde ein Sanatorium vom Schnee begraben; zwei Kinder wurden getötet. Auf dem Gottard erreichte der Schnee eine Höhe von 5 1/2 Metern.

o Süßspeisenverrerrung in Italien. Die Leistung der italienischen Staatsbahnen verrückert, um während der Weihnachtszeit der in ganz Italien üblichen Verkehrswandlung in Süßspeisen vorzubeugen, bis zum 8. Januar die Beförderung sämtlicher Torten, Kuchen, Tiramisus, kandierten Früchte, überhaupt aller aus Zucker, Mehl, Eiern und Butter hergestellten Waren.

Bunte Zeitung.

Der fluge Gerichtspräsident. In einem Gerichtshof Südrusslands wirkt ein Präsident, dessen Taten und Meinungen geradezu sprichwörtlich geworden sind. Fast täglich erscheinen vor ihm italienische Arbeiter, die in den Fabriken der Stadt in großer Zahl beschäftigt sind und dort häufig kleine Verbrechen begehen. Dieser Tage — so erzählt das „Journal“ — fand wieder ein Ausländer vor Gericht, und der Präsident fragte ihn in der gewohnten Weise nach seinem Vor- und Familiennamen; da der Mann aber keine Antwort gab, weil er kein Wort Französisch verstand, sagte der Präsident, wie er es auch sonst in solchen Fällen zu tun pflegte: „Siete Italiano?“ Keine Antwort. Da klappt einer der Beisitzer, der rasch in die Akten geblickt hatte, dem Präsidenten zu: „Der Mann ist Norweger.“ — „Schön! Schön!“ sprach etwas unwillig ob dieser Störung der Präsident, „Ich will ihm trotzdem bald die Zunge lösen.“ Und dann fuhr er in einem Tone, der keinen Widerspruch aufkommen ließ, fort: „Siete Norvegiano?“

Vorsicht bei Walnussfrüchten.

Neuerdings werden bisweilen die „Kuchenteile“ der Walnüsse als Futtermittel angeboten. Wie bekannt, liefern die Kerne der Walnüsse ein Speiseöl. Die bei der kalten oder warmen Pressung der Walnüsse perlebenden Rückstände, die Walnusskuchen, gehören infolge ihrer Armut an Holzsaft zu den leicht verdaulichen und nährstoffreichen Futtermitteln. Sind sie durch warme Pressung gewonnen, so fallen sie gelblich braun und fettreicher aus, sonst weißlich und fettreicher. In diesem Zustande enthalten die Walnusskuchen durchschnittlich 83,6 % Trockensubstanz, 35 % Rohprotein, 12,2 % Rohfett, 6,7 % Rohfaser, 27,6 % stickstofffreie Extraktstoffe und 5,1 % Asche. Der Stärkewert beträgt 78,5 Kilogramm für den Doppelzentner. Diese Kuchen bilden ein leicht verdauliches, bekömmliches Futter, was allerdings wegen eines Gehaltes an bitteren Extraktstoffen an Milchvieh und Muttertiere in größeren Gaben nicht verabfolgt werden darf; bis zu 1,8 Kilogramm wird man aber pro Milchstub und Tag mit großem Nutzen geben können. Die helleren Walnusskuchen sind dunkler gefärbt wegen größeren Wohlgeschmacks vorzuziehen. Es kommen aber auch, so führt die „Deutsche Landw. Presse“ aus, Walnusskuchen auf den Markt, die aus unentzuckerten Walnüssen gewonnen sind, die infolge ihres hohen Gehaltes an Rohsaft als schwerverdaulich und als erheblich nährstoffärmer bezeichnet werden müssen. Für eine Probe solcher Walnussrückstände stellte die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Kassel folgende Gehalte fest: Trockensubstanz 81,86 %, Rohprotein 12,74 %, davon verdauliches Rohprotein 10,50 %, Rohfett 8,04 %, Rohfaser 36,33 %, stickstofffreie Extraktstoffe 32,39 %, Asche 2,36 %. Mit der Verfütterung dieser Kuchen wird man sehr vorsichtig verfahren müssen, um nicht schwere Verdauungsstörungen bei dem in Betracht kommenden Vieh zu veranlassen, denn es läßt sich annehmen, daß der größere Teil der vorhandenen Rohsaft als unverdaulich zu bezeichnen ist. Versuche in dieser Richtung stehen noch aus. Man bevorzuge beim Einkauf von Walnusskuchen solche aus entzuckerten Walnüssen und kalter Pressung.

Schweizer Soldaten.

Von Dr. Schwara.

Generalfeldmarschall Hindenburg sprach in seiner Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten Karl v. Wiegand auch über die Soldaten der Schweiz. Für Deutschland könne das Schweizer Militärsystem nicht in Frage kommen, aber die Schweizer Soldaten verdienten alles Lob. Mit vortrefflicher Anpassung an die Eigenart ihres Vaterlandes verbänden sie treffliche soldatische Tugenden, fast jeder Mann sei ein Scharfschütze.

Diese anerkennenden Worte des größten Feldherrn des gegenwärtigen Krieges werden den Schweizern sicher nicht ungelungen haben. Der Schweizer freut sich im allgemeinen darauf, Soldat zu werden. Nur selten einmal sucht sich einer der Dienstpflicht zu entziehen, etwa dadurch, daß er sich absichtlich den Zeigefinger der rechten Hand verkrümelt. Meist aber ist der Rekrutierungstag ein Festtag. Im Berngebiet verläßt sich nach der Stellung der ganze Jahrgang zu einer Spazierfahrt in offenen Wagen. Die Wagen sind geschmückt mit Fahnen und Kränzen. Klarinetten, Trommel und Drehorgel machen eine nicht immer angenehm klingende Musik. Wenn man am Ziele angekommen ist, zieht man im Gänsemarsch durchs Dorf, und man landet in einem Wirtshaus. In der Chur gehen die, die nicht angenommen sind, am Ende des Zuges mit einer Tafel, auf der geschrieben steht: „Nicht angenommen, auch eine Ehr“, sonst gäbe es keine Krüppel mehr. Zu Beginn des jetzigen Krieges fehlte es in der Schweiz nicht an Kriegsvorbereitungen und Kriegsvorzeichen. Kometen, Meteorsteine, roter Himmel, doppelter Ring um den Mond und allerlei Tiere und Bäume sollen ihn wie im Mittelalter ankündigen haben. Da sogar der selige

Niklaus von der Blüe soll den europäiſchen Krieg voraus-
geſagt haben. . .
Seit dem Grendienſt im jetzigen Krieg iſt eine An-
zahl neuer Soldatenlieder entſtanden, wobei bekannte
Volkslieder oft nur durch kleine Umgeſtaltungen abge-
ändert wurden. Ferner wurden auf landläufige Melodien
neue Strophen gedichtet, wie beſpielsweiſe das folgende
Vaterlandslied (nach der Weiſe „Ich hatt' einen Kameraden“
zu ſingen) zeigt:

Es hüte-n-a dr Grenze vil vil Soldate ieb
Im Süde, Öſte, Norde, im Weſche, allen Örie,
Mit liebt, ſchönt Schwanz.

Wenn da die Däſche käme, Italiener äne füt,
Deſtrücker und Franzoſe, die chönte do no loſe:
Euch lömer nit derdür.

Kanone dätid brüela mit feſter Donnerſtim,
Und Säbel däte blüke, Gweh-ſchugle würre ſprüke,
D' Soldate blüete nimm.

Dis da der leiſcht Bluetſtropfe füt's Ländt wärt gäh,
Ob liebe Gott, laß walte, das d' Schwanz üs blieb erhalte,
Das ſie ſei Übrig mües giebt!

Vielfach macht ſich Wiß und Humor geltend, ſo in
folgender Arreſtdichtung: „E Hoornwüch im Spaz (Sol-
datenkoſt), im Arreſt ſei Schab, im Spiel ſei Trümpf, im
Winter ſei Strümpf, nit ſtrinke im Quartier und en
dumme Offizier, das ſag i ganz frei, das es zum Lüfel-
hole ſei!“ Mannſchaftskräume tragen etwa am Eingang
die Aufſchrift: „Villa Durzug, Gaſthof zur Flöhbürg,
Hotel zur geſtörten Nachtruhe.“

Damit ſind wir bei der neu entſtandenen Soldaten-
ſprache angelangt. Die Zahl der ſoldatiſchen Ausdrücke hat
ſich ſeit der Grenzbeſetzung ſo gewaltig vermehrt, daß man
mit Fug und Recht von einer Soldatenſprache reden kann.
Was da der Soldatenwiß geſchaffen hat, mögen folgende
Stichproben veranſchaulichen: Die Infanteriſten heißen
Infanterieigel, die Pioniere Mulwurf oder Feldmüſer, die
Radfahrer Davaſtreiter. (Von dem franzöſiſchen Davaſchen-

Bureau Davaſ.) Ihr größtes Bech iſt, wenn ihre Gummi-
mähre (das Rad) Blattfüße hat. Die Bäder tragen die Bezeichnung
Teigaff, die Sanitätär Seeleüter oder Lichewagefonduttur.
Der Unteroffizier erkreut ſich des Namens Hundedeſſör,
der Feldwebel wird Feldvertrampfer genannt, der Quartier-
meiſter Konſervehäuſtling. Den Offizier nennt man
Säbelkriſter, den Leutnant Schmalpurnmajor, den Major
Borarbeiter, den Oberſtleutnant Regimentsſtäger, den Di-
viſionär Bahnhofsvorſtand. Drollig ſind die Bezeich-
nungen für verſchiedene Teile der Ausrüſtung. Da heißt
das Käppi Bundeszylinder oder Zahrbrett (weil oft
darauf Zah (Kartenspiel) geſpielt wird); der Tornister heißt
Aff, ſ'abhänglich Köſſerli, der Giſchirlikaſte, Geniaſtarr-
baſille, Schweißkaſte oder Schwiägermutter. Das Gewehr
trägt den Namen Schiekprügel, das Bajonett heißt Zahn-
ſtocker; das geſtürzte Gewehrgriffbüch heißt ſ'täglich
Brot; das Straſergerziehen wird Maſkenball genannt; das
Arreſtlokal nennt man Ferienkolonie oder Anmeldeſtub
für Arbeitsloſe, das Krankenzimmer Simuliertalon; der
Soldat iſt unter dem Namen Mariachiſſ bekannt. . .

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Handelsſchöpfpreise für Rüben. In Preußen betragen
nach neuer Feſtſetzung die Schöpfpreise für den Zentner Rüben
im Verkauf durch den Großhandel 1. bei Waſſerrüben, Stoppel-
rüben, Herbrüben unter Ausſchluß der Teltower Rüben
1.75 Mark; 2. bei Runkelrüben und Zuckerrüben unter Aus-
ſchluß der roten Rüben (rote Bete) 2.05 Mark; 3. bei Kohl-
rüben (Bruden, Bodenkohltrübel, Stedrüben) 2.75 Mark; 4. bei
Möhren aller Art 4.50 Mark. Die Preiſe ſchließen die Koſten
der Beförderung bis zur Verladeſtelle des Ortes, von dem die
Ware mit der Bahn oder zu Waſſer verſandt wird, und die
Koſten der Verladung ein. Die Feſtſetzung der Schöpfpreise
für den Verkauf von Rüben durch den Kleinhandel iſt in
Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern den Gemeindevor-
ſtänden, im übrigen den Landräten (Oberamtmännern) über-
tragen worden. Auch in den meiſten anderen Bundesſtaaten
ſind inzwiſchen Schöpfpreise für den Handel mit Rüben feſtge-
ſetzt worden.

* Waſchmittel-Verſorgung. An Tuberkuloſe leidet
Erkrankte können von ſehr ab Zuſatz-Seifenarten erhalten.
Für die unter Tag arbeitenden Grubenarbeiter in Koblenz
werden ſollen die erforderlichen Waſchmittel vorgeſehen werden.
ebenſo für die Arbeiter in Briſett-, Ruß- und Gießfabri-
ken, die mit der Aufbereitung von Braunklein beſchäftigten
Arbeiter und die Munitionsarbeiter. Dabei wird es ſich
nicht nur um Verſorgung mit Seife und anderen
haltigen Waſchmitteln handeln, ſolche werden vielmehr nur
den Fällen zugeteilt, in denen Erſatz nach den bisherigen
Lieferungen nicht möglich iſt. In allen anderen Fällen wird
der Kriegsausſchuß dem in Frage kommenden Betriebe ge-
nete Erſatzmittel zuführen.

* Verkehr mit Hüſenfrüchten. Von ſehr ab ſind Hü-
bohnen, Beluſchen und Gemenge, in denen ſich Hüſenfrüchte
beſindigen, im gleichen Umfange an Gütern der Reichsſteuer-
fruchtſtelle G. m. b. H., Berlin, beſchlaggenommen, wie dies
für die Speiſehüſenfrüchte der Fall war. Ferner ſind die
Übernahmepreiſe für Hüſenfrüchte der Ernte des Jahres 1916
um je 10 Mark für den Doppelzentner erhöht worden. Dem
ſoll den vermehrten Anbauschwierigkeiten im nächſten Jahr
Rechnung getragen werden. Die Regelung des Verkehrs mit
Saatgut wird dem Reichsſchatzkanzler übertragen. Eine beſondere
Saatgutverordnung wird in aller Kürze erlaſſen werden.

* Verbot von geſundheitſchädlichen Pöſteſtoffen. Durch
eine Bundesratsverordnung iſt die Verwendung von ſäure-
ſauren Salzen bei der Pöſelung von Fleisch und der Fer-
ſtellung von Wurst anſtelle des bisher angewandten, un-
verträglich mit dem menschlichen Körper, verboten worden. Das
aber beſchlagnahmen Salpeters verboten worden. Das
verträglich mit Natrium (Natriumnitrit), welches für die Pöſel-
gewöhnlich in Gemengen mit Kochſalz, zuweilen auch mit
Zucker, unter verſchiedenen Namen, z. B. als „Aulapöſtel“
in den Handel gebracht wurde, iſt ſchon in Bruchteilen eines
Gramms geeignet, die menſchliche Geſundheit zu ſchädigen und
dürfte daher bei der Zubereitung von Lebensmitteln nicht zu-
baldet werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
Theodor Kirchhöl in Hachenburg.

Marienberg, den 6. Dezember 1916.

Bekanntmachung

betreffend die Entſcheidung des Warenumschlagſtempels
für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbeſtimmungen zum
Reichsſteuergesetz werden die zur Entſcheidung der Abgabe vom
Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Perſonen und Geſell-
ſchaften im Oberweſterwaldkreiſe aufgefordert, den geſamten Betrag
ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916 ſowie den ſteuerpflichtigen
Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres
1916 bis ſpäteſtens zum Ende des Monats Januar 1917 der unter-
zeichneten Steuerſtelle ſchriftlich oder mündlich anzumelden und die
Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als ſteuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der
Land- und Forſtwirtschaft, der Viehzucht, der Fiſcherei und des
Gartenbaues, ſowie der Bergwerksbetrieb.

Beträgt ſich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark,
ſo beſteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht
nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungs-Verpflichtung zuwider-
handelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen
wiſſentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldſtrafe verur-
teilt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleich-
kommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht feſtgeſtellt
werden, ſo tritt Geldſtrafe von 150-30 000 Mk. ein.

Zur Erſtattung der ſchriftlichen Anmeldung ſind Vorbrude zu
verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerſtelle koſten-
los angefordert werden. Steuerpflichtige ſind zur Anmeldung des
Umschlages verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungs-Vorbrude nicht
zugegangen ſind.

Der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.

Die Herren Bürgermeiſter des Kreiſes werden erſucht, vorſtehende
Bekanntmachung mehrmals in örtlicher Weiſe zu veröffentlichen.
Der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.

Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 14. 12. 1916. Der Bürgermeiſter.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
ſowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenſtänden

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Geſuchen und Reklamationen
Verſteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg Schloßberg 5.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Beſten und vollſtändigen Ausſtattungen

Korbwaren

Kinder-, Sport- und Leiterwagen
Treppenleitern, Nähmaſchinen 2c.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Feldpoſtkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfd.
zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Weihnachtsausstellung

Große Auswahl in Spielwaren

Chriſtbaumſchmuck uſw.

Josef Schwan

Hachenburg.

Karbid

offerieren zur ſofortigen Lieferung

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle

Handarbeiten

in vorgezeichnet, angeſehen und fertig geſtickt

sowie

leichte Stickerei für Kinder

Stickmaterialien und Stoffe.

Kaufhaus Louis Friedemann

Hachenburg.

Schlittschuhe

Rodelschlitten

Chriſtbaumſtänder

C. von Saint George

Hachenburg.

Feldpoſtschachteln zum Zigarrenverſand

D. H. G. W., wodurch Beſchädigen der Zigarren unmöglich, empfiehlt
Druckerei des „Erzähler vom Weſterwald“ in Hachenburg.

Feldpost-Zigarren

in gelchmackvollen Weihnachtspackungen

à 10, 20 und 25 Stück eingetroffen.

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfehlen ſein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigſten Preiſen.

Galchenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Karbidlampen

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein

empfehlen

Josef Schwan, Hachenburg.

Cheloben

Eine Darſtellung der Forderungen des
Nitt. Cheloben, ſowie eine Beſchrei-
bung der Aufgaben, die die Cheloben-
entſcheidung eines Dolles an die bei-
den Geſchlechter ſtellt. Von Th. Wil-
helm. Dritte, ſchönl. umgearb. Auflage.
(9.-14. Aufl.) 8. (XX, 544 S.) Broch.
M. 4.-, in eleg. Ganzleinenb. M. 5.-.
Dr. Karlens Allgemeine Rundſchau:
Nitt. Cheloben iſt ein gelungenes
Werk u. ſtellt durch Eleganz der Spra-
che, Klarheit des Gedankens, Reinheit
und Klarheit der ſchriftl. Darſtellung
an der Spitze aller literar. Geſchrei-
bungen der letzten Jahre über das Cheloben.
Verlagsanſtalt vorm. G. J. Manz, Regensburg

Salatwürze

prima ſchwarzes Bederlett

in kleinen, 1- u. 2 Pfd.-Dosen

ſowie

Schuhcreme

empfehlen

Karl Kenney, Hachenburg.

Wiegeſcheine

loſe und in Beſten liefert ſchnell
Druckerei des „Erzähler vom
Weſterwald“ in Hachenburg.

Schwarze Hals-

kette verloren.

Abzugeben gegen Belohnung
bei Frau Wilh. Demuth,
Hachenburg.

Chriſtliches, fleißiges

Mädchen

evangel., welches ſchon in Bielefeld
war, für 1. Januar geſucht.

Frau Kreiſterſtatt
Waldbröl.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreiſen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfd.

100 " " 3 " "

100 " " 4.2 " "

100 " " 6.2 " "

ohne jeden Zuſchlag für
Steuer- und Zollerhebung
Zigaretten prima Qualität
75 bis 200 Mk. pro 1000
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenſtraße 21
Telefon A 9000.